



Die Saxofone von Dexter Gordon (vorn) und Coleman Hawkins (hinten) im Musikinstrumenten-Museum in Brüssel. Kleines Bild: Fernand Schlumpf, Leiter des swissjazzorama, in «angeregtem Gespräch» mit Adolphe Sax vor dessen Geburtshaus in Dinant (Belgien). Fotos: F. Schlumpf

200 Jahre **Adolphe Sax**, 1814–1894 Der Jazz hat ihm viel zu verdanken

Mit seiner genialen Erfindung, dem Saxofon, hat Adolphe Sax, der Belgier, den Jazz entscheidend beeinflusst. In den meisten Bands der Zwanzigerjahre, typisch dafür Louis Armstrongs Hot Five und Hot Seven, gabs zwar noch keine Saxofone. Doch dann kamen Fletcher Henderson und ein paar weitere Arrangeure. Sie fügten mit grossem Geschick das von Adolphe Sax Geschaffene ins Jazzensemble ein. Nicht nur als Solo-

instrument. Ihr mehrstimmiger Saxofonsatz prägt auch heute noch den Big Band Sound. Diese Entwicklung konnte Sax leider nicht mehr erleben; er starb am 7. Februar 1894. Als er 1842 nach Paris kam, hielt sich die Begeisterung für sein Saxofon in engen Grenzen. Erst als Komponisten wie Hector Berlioz seinen Wert erkannten, fand es den Weg in die Militärkapellen und später auch in die Klassik. **Mehr auf Seiten 6–8**

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Wie ist das eigentlich in der Klassik? Stellen die Hörer Fragen zu einem Sinfonieorchester, wie etwa: «Wie heisst die Dame mit der ersten Violine?», «Wer ist der Mann an den Kesselpauken?» Wohl kaum. Ganz anders im Jazz. Die musikalische Eigenart des einzelnen Musikers ist von grosser Bedeutung. (Auf die Eigenart einiger Saxofonisten weisen wir auf den Seiten 6 bis 8 hin).

Nicht alle, aber viele Jazzfans stellen Fragen wie: «Wer sitzt im Count Basie-Orchester bei der Aufnahme von «Taps Miller» vom 6. Dezember 1944 am Schlagzeug?» oder «Wer war Pianist bei den Chocolate Dandies von Benny Carter am 10. Oktober 1933?» Unser Bestreben ist es, auf solche Fragen in no time die Antwort zu liefern. Deshalb sammeln wir nicht nur Schellacks, LPs und CDs sowie andere Tonträger mit Aufnahmen von Jazz und Blues. Wir geben auch alle wichtigen Daten der gesammelten Aufnahmen ins System ein, damit sie allen, die sich für diskografische Details interessieren, nach ein paar Mausclicks zur Verfügung stehen. Wie das im einzelnen geht, erfahren Sie im Interview auf Seite 9 von Yvonne Kuhn mit Silvio Mira, unserem Webmaster.

Wieder haben wir uns bemüht, mit unserem Jazzletter ein breites Themenspektrum zu berücksichtigen. Sollte Sie der eine oder andere Beitrag besonders interessieren, wäre das erfreulich.

Herzlich

Inhalt

- 2 Worte der Präsidenten
- 3 Unsere Jubiläumsanlässe (1. Teil)
- 4 «Toni klingt», ZHdK neu im Toni-Areal
- 5 Jazzcampus Basel
- 6–8 Adolphe Sax zum Gedenken
- 9 Silvio Mira, unser Webmaster
- 10 Basin Street Club in Zürich: Erinnerungen
- 11 Notre page en français
- 12 Blick ins Archiv/In memoriam/Impressum

Motivierte Mitarbeiter?

Im letzten Jahr bin ich 29 mal nach Uster gefahren, um dort zum Rechten zu schauen, an Besprechungen teilzunehmen, Augenscheine in und ausserhalb unserer Räume vorzunehmen, allerhand administrative Aufgaben zu erledigen usw. Für mich ist das viel, für das 'jazzorama' zu wenig. Und so kommt es, dass ich manche Mitarbeiter fast jedesmal antreffe, andere nie, ja, es gibt unter den mehr als 40 Leuten sogar solche, die ich noch nie bewusst gesehen habe oder von denen ich nicht recht weiss, was sie bei uns machen. Denn die meisten Mitarbeiter sind nicht immer da und arbeiten zu den unterschiedlichsten Zeiten in unseren über ganz Uster verteilten Räumen oder gar zuhause. Irgendwie bin ich Hausherr eines Schrebergartens. Jeder bewirtschaftet sein eigenes Gärtlein. Manche sind dabei sehr aktiv, andere weniger, manche zeigen stolz, was sie alles können, andere wirken im Stillen. Auf gute Motivation deutet der Umstand, dass keiner seinen Platz räumen möchte und dass an den wenigen Crew-Sitzungen jeweils viele Leute teilnehmen. Ich wage sogar zu behaupten, dass auch die kleinen Machtkämpfe zwischen einzelnen 'Gärtnern', die uns darüber berichten, dass der jeweilige Nachbar alles falsch macht oder gar nichts leistet, als Gradmesser für eine leicht aus dem Ruder gelaufene, aber immer noch positive Motivation dienlich sind. Wichtige Anzeichen guter Motivation finden sich in den Rückmeldungen. Mitarbeiter berichten mir z.B.:

«In www.archivdaten.jazzorama.ch ist mir eine bahnbrechende Erweiterung gelungen: Die Schnellsuche greift jetzt nacheinander auf www.jazzdaten.ch und alle Sparten von www.archivdaten.jazzorama.ch zu. So kann man mit einem einzigen Suchbefehl sämtliche online-Daten des SJO durchkämmen.»

«Ich bin jetzt endlich wieder gesund und kann nun die zahlreichen, meist schweizerischen Demo-CDs im Archiv bearbeiten, die im Handel nie erhältlich waren und Raritäten sind, weil sie nur in Kleinstauflagen produziert wurden.»

«Ein naher Verwandter ist gestorben und hat mir eine sehr grosse Sammlung mit modernem Jazz und vielen Büchern hinterlassen. Die kann ich zuhause nirgends aufstellen, und deshalb bringe ich sie jetzt ins 'jazzorama'.»

«Wir haben jetzt schon ein paar hundert Platten aus der Simmen-Sammlung in der Datenbank erfasst.»

«Ich habe jetzt gerade meine tausendste Platte eingegeben.»

«Die Bücher haben wir im Archiv jetzt neu eingeordnet und alle erfasst.»

«Die Datei mit den Kompositionen von Schweizer Musikern ist bald fertig und von beachtlicher Grösse.»

Fazit: Hier werden offensichtlich mit grossem Einsatz Unmengen von Stunden investiert. Das 'jazzorama' gedeiht. Soweit ich das beurteilen kann, sind unsere Leute tatkräftig und mit Herzblut am Werk. Das macht Freude und erfüllt mich mit grosser Dankbarkeit.

Geschäftsleitung und Vorstand

Auch die Geschäftsleitung und der Vorstand sind gut beschäftigt. So konnte mit der Stadt Uster noch vor Weihnachten ein neuer *Leistungskontrakt* für das Jahr 2015 abgeschlossen werden. Der Beitrag wurde leicht erhöht und die Stadt will künftig aktiv mithelfen, wenn es darum geht, neue Beziehungen anzuknüpfen, grössere Räumlichkeiten zu finden, Geldgeber aufzuspüren, das SJO breiter abzustützen und organisatorisch zu stärken.

Anfangs Januar haben wir mit einem Vertreter des Vereins *Memoriav* in Bern ein langes Gespräch geführt. Dabei ging es zum einen um die Digitalisierung von Bild- und Tonträgern, für die wir nirgends mehr geeignete Abspielgeräte aufreiben kön-



nen. Zum andern will *Memoriav* ein externes Gutachten über unsere Tätigkeit erstellen und jene Teile des Archivs durchleuchten, in denen erhaltenswerte **Helvetica*** liegen. Wir sind ferner daran, die Zusammenarbeit mit der von Edi Keller sel. gegründeten Zeitschrift *Jazztime* neu zu beleben. Dabei geht es um künftige Publikationen in der Zeitschrift, aber auch um eine Zusammenarbeit bei der Erschliessung der im Verlag der Zeitschrift und bei uns angehäuften Materialien (Fotos, Musiker- und Band-Infos, Kritiken, Texte, Berichte usw.). Zu äusserst günstigen Konditionen können wir voraussichtlich eine sehr grosse *Compactus-Anlage* erwerben. Und wir konnten *Räumlichkeiten* besichtigen, die sich für unsere Zwecke eignen würden, allerdings noch zuviel kosten.

25 Jahre swissjazzorama.ch

Bis Ende April gibt es zu unserem Jubiläum noch zahlreiche Veranstaltungen. Was Sie im alten Jahr verpasst haben, können Sie auf den Bildern auf der nächsten Seite sehen und im Text ganz rechts aussen nachlesen. Diese Events wurden von ganz verschiedenen Geldgebern gefördert. Wir danken ihnen ganz herzlich.

Mit swingenden Grüssen
Andrea Engi

25 years swissjazzorama.ch

Zu unserem Jubiläum gibt es zwei Ausstellungen

Im Musikcontainer an der Asylstrasse 10 in Uster zeigen wir Ihnen, am Beispiel vieler Donatoren, was wir sammeln und archivieren. Wir stellen Donatoren in Text und Bild vor und zeigen in vielen Vitrinen ihr gespendetes Originalmaterial. Zu dieser Ausstellung gibt es eine informative Begleitbroschüre über den Schweizer Jazz. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, von 10 bis 12 und 13.30 bis 17 Uhr.

Die zweite Ausstellung ist nur kurze Zeit (im März) im Stadthaus Uster zu sehen. Ihr Titel: «Jazz – die Musik des 20. Jahrhunderts». Sie basiert auf Material der

Ausstellung «Jazz in der Schweiz», die von Credit Suisse seinerzeit erarbeitet wurde. Auch davon gibt es für Interessierte eine Begleitbroschüre. WA

* Beide hier beschriebenen Ausstellungen und die dazu gehörenden Broschüren sind sog. **Helveticas**. Das gibt uns die Gelegenheit zu erklären, was der Präsident in seinem Artikel mit 'Helvetica' meint. Mit 'Helvetica' markieren wir alles Material in unserem gesamten Archiv, das in irgendeiner Art einen Bezug zum Jazz in der Schweiz hat. Dazu gehören z.B. auch eine CD von Benny Goodman von einem Auftritt aus dem Jahr 1950 in Lausanne oder die ganze Johnny Simmen-Sammlung, die uns anvertraut wurde. WA



25 Jahre swissjazzorama.ch
 Das Schweizer Jazzarchiv
 Unsere Jubiläumskonzerte
 und Veranstaltungen
 im Überblick
 1. Teil – Herbst 2014



05.09. Musikcontainer Uster
**Anschliessend an die Vernissage:
 Konzert mit Mario Schneeberger, as
 und dem Melch Däniker (p) Trio**
 Roman Dylag, b / Fernand Schlumpf, dm

11.09. Reformierte Kirche Uster
Orgelfestival Uster
Jazzorgan «Spielen ohne Geländer»
 Elisabeth Berner, org,
 Jürg Morgenthaler, ts fl, Tony Renold, dm

13.09. Kantonsschule Uster
«Jazz Now» mit «must»
 Schülerbeiträge, Jazzeinführung
 und 4 Kurzkonzerte mit «must»-Musikern
 «must» = Musiker und Musikerinnen aus Uster

19.10. Musikcontainer Uster
Apéro-Konzert mit Studierenden
 der Zürcher Hochschule der Künste, Abt. Jazz
 mit Marianne Racine und Pius Baschnagel
«The Toni Show»
 Revue mit Songs aus der Jazzgeschichte

01.11. Café und Weinbar «Zum Hut», Uster
**Jazz Live mit Jean-Paul Brodbeck, p
 und Nat Su, sax**

04. und 11.11. Kino Qtopia Uster
Jazzfilm «Round Midnight»
 Ein Film von B. Tavernier, 1986
 Ein Wiedersehen mit den Weltstars
 Dexter Gordon, Herbie Hancock,
 Wayne Shorter, Bobby Hutcherson,
 Ron Carter, Freddie Hubbard und anderen

07.11. bis 09.11.
**swissjazzorama Weekend
 im Musikcontainer Uster**

07.11. Eröffnung mit musikalischer Einlage
Christoph Merki Music.0.1.
 Sextett mit Daniel Schenker, Pit Gutmann,
 Ramon Ziegler, Stephan Athanas, Tony Renold

08.11. **Doppelkonzert**
DKSJ Allstar Band
«Celebrating Mani Planzer»
 Leitung Thomas Mejer
Vince Benedetti Quartet
«Vintage Edition»
 Isla Eckinger, Tobias Friedli, Michael Chylewski

09.11. **Konzert mit Yumi Ito Quintet**
 Yumis wandelbare Stimme mit hochkarätiger
 Begleitband der Zürcher Hochschule der Künste

28.11. Musikcontainer Uster
«Strictly Vinyl»,
 LPs aus dem Jahr 1989 (25-jährig) in HI-FI-
 Qualität der Ustermer Firma stereotec

14.12. Musikcontainer Uster
**Apérokonzert: Der Jazzclub Lörrach
 besucht das swissjazzorama**
 mit dem «Big Sound Orchestra»
 feat. Ilja Reijngoud aus Holland Walter Abry

«Toni klingt!» Zürcher Hochschule der Künste ZHdK neu im Toni-Areal

Seit 1977 hatte Zürich eine *Jazzschule*. Zuerst mit Domizil am Bucheggplatz, dann ab 1990 im Jugendkulturhaus Dynamo. Im Jahr 1999 wurde die Jazzschule Zürich Teil der ZHdK-Vorläuferinstitution *Hochschule Musik und Theater Zürich* und bekam den Hochschulstatus. Zeitgleich erfolgte der Umzug an die Waldmannstrasse. Im Sommer 2014 wurde die *Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)*, zusammen mit allen anderen Kunstdisziplinen, ins Toni-Areal verlegt. Von Hans Peter Künzle

Jazz und Pop auf Hochschulstufe

Dass professioneller Umgang mit Jazz auf Hochschulstufe gelehrt wird, ist heute eine Selbstverständlichkeit, allfällige Vorbehalte gegenüber einer «Akademisierung» der Improvisationskunst sind durch die realen Ergebnisse längst entkräftet worden. Als 2006 die erste und bis heute in der Schweiz einzige Hochschulausbildung in Popmusik geschaffen wurde, wiederholte sich die anfängliche Skepsis – auch sie ist mittlerweile widerlegt. Heute entfalten Jazz- und Pop-Studierende wie Dozierende ein temperamentvolles Studienleben, in dem Praxis, Reflexion, Theorie und Pädagogik in üppiger stilistischer Vielfalt und hohem künstlerischem Anspruch vermittelt werden.

Zürcher Hochschule der Künste ZHdK – eine der grössten Kunsthochschulen Europas

Mit rund 2500 Studierenden ist die ZHdK eine der grössten Kunsthochschulen Europas, hier lohnt sich der Blick über die Grenzen der eigenen Disziplin hinaus! Wir wünschen denn auch Studierende, die an einem vernetzten Studium interessiert sind. Weil wir überzeugt sind, dass der produktive Austausch mit anderen Musikstilen und anderen Disziplinen vielseitigere, reflektiertere und damit letztlich bessere Künstlerinnen und Künstler sowie Musikerinnen und Musiker hervorbringt.

Studienangebot Jazz und Pop

Bachelor of Arts in Musik

Vertiefungen und Schwerpunkte:
Instrument/Gesang Jazz
Instrument/Gesang/Producing Pop
Schulmusik Jazz oder Pop
Tonmeister Jazz oder Pop
Komposition für Film, Theater, Medien

Master of Arts in Musikpädagogik

Das Masterstudium ermöglicht den Absolventinnen und Absolventen eine doppelte Identität mit den Grundausrichtungen Performance/Musikpädagogik (Jazz oder Pop) oder Producing/Musikpädagogik (Pop). Sie sind also einerseits aktive Künstlerinnen und Künstler, andererseits sind sie Fachpersonen für das Lehren und Lernen,

sowie die Vermittlung und Animation von Musik in ihren diversen Facetten.

Jazz

Die Jazzausbildungen der ZHdK sind grundsätzlich offen für unterschiedliche Stile, Haltungen und Kulturen, die sich in Vergangenheit und Gegenwart ausgeprägt haben. Profilierungen ergeben sich durch die Individualitäten der Dozierenden und die Interessen der Studierenden. Zentral bleibt in jedem Fall der Anspruch an kreative und spieltechnische Qualität. Neue, ungehörte Musik will gemeinsam oder alleine entworfen, verworfen, improvisiert, geplant, zersetzt, komponiert werden, will süss oder auch zartbitter sein, laut oder sanft. Das Studium bietet dafür Zeit und Raum. Im Verband kleiner, exklusiv zusammengestellter Klassen arbeiten, tüfteln und kreieren die Studierenden mit einem grossen Mass an Selbstverantwortung. Regelmässige Konzerte, interdisziplinäre Projekte, Praktika, die Möglichkeit, sich in Arrangement und Komposition zu schulen, sowie vertiefte pädagogische Lehrinhalte ergänzen die instrumentalen Fertigkeiten zu einem umfassenden Profil.

Pop

Im Gegensatz zur improvisierten Auseinandersetzung mit der Tonsprache des Jazz verstehen wir «Pop» als musikalische Designkunst, also als die Fähigkeit, einen

oftmals vorgegebenen musikalischen Rahmen für ein breites Publikum kreativ und zukunftsweisend auszufüllen. Eine eigene Identität als Marke zu schaffen, aber auch sich auf der Bühne oder im Studio eine fremde Identität plausibel anzueignen, bildet hier die Basis für eine erfolgreiche berufliche Existenz.

Während Popmusik als Konsumgut sich oftmals kommerziellen Anforderungen beugen muss, bleiben wir exklusiv in unseren Ansprüchen: Eine kleine Zahl an Studienplätzen steht nur jenen Studierenden zur Verfügung, die aus «gelebtem» und «studiertem» Pop eine Design und Kunst vereinende Kraft zu gewinnen vermögen.

Musikklub «Mehrspur»

Mehrspur im Toni-Areal ist Jazz und Pop Konzertlokal, Bar, Galerie, Kaffeehaus und Nightlife-Club in einem. Als attraktive Schnittstelle der ZHdK zur Öffentlichkeit ist der vielseitige Musikklub im Toni-Areal zur Oase mit eigener Identität herangewachsen. Längst etabliert hat sich Mehrspur als der Ort, an dem die Kunst Studierender und Dozierender die Qualität und Vielseitigkeit der Lehre an der ZHdK direkt erfahrbar macht.

Mehrspur bietet ZHdK-Angehörigen und der Öffentlichkeit einen Ort mit Ambiente für Kultur, Community und Networking, bietet Raum für Erholung vom Studium und pulsierendes Nightlife für alle.

Das Programm des Musikklubs zeigt in Studiumsveranstaltungen wie Bachelor- und Master-Projekten das musikalische Schaffen in der Jazz- und Popausbildung der ZHdK. Als offene Bühne für etablierte Profis und den aufstrebenden Nachwuchs beinhaltet es aber auch Gigs Dozierender und Studierender und Alumni mit eigenen Bands.

Links: www.zhdk.ch jazzpop.zhdk.ch
www.mehrspur.ch

Die Zürcher Hochschule der Künste ZHdK jetzt im umgebauten «Toni»-Gebäude.



Jazzcampus – ein Ort für Jazz in der Basler Altstadt

Jazzcampus ist ein Ort für Jazz, für Musikerinnen und Musiker, für das kulturelle Basel, für die Region und für Jazzbegeisterte aus der Schweiz und dem Ausland. Der Jazzcampus wurde im September 2014 eröffnet und ist für die *Musik-Akademie Basel* ein Meilenstein in ihrer bald 150-jährigen Geschichte. Für die *Fachhochschule Nordwestschweiz* ist er ein Ort, an dem die Jazz-Studierenden der *Musikhochschulen FHNW* ihre Ausbildung absolvieren können. Von Walter Abry

Rückblende

1986 gründete Bernhard Ley, der heutige Leiter der Abteilung Jazz des Jazzcampus, das *Jazzcasino*.

Das Jazzcasino hatte 2 Unterrichtsräume und ein Büro im Keller. Unterstützt wurde Ley von einer Handvoll (Jazz)musikerinnen und -musikern der *Basler Freizeitaktion*.

1991 erfolgte die *Anerkennung der Jazzschule Basel* durch das *Kantonale Schulabkommen* und den *SMPV (Schweizerischer Musikpädagogischer Verband)*.

1996 wurde an die Reinacherstrasse umgezogen, finanziert unter anderem durch die *Christoph Merian-Stiftung*.

2000 wurde die Berufsschule als *Abteilung Jazz in die Hochschule für Musik der Musik-Akademie* überführt. Jetzt gab es auch Subventionen durch den Kanton.

2007 erfolgte die *Integration der Jazzschule in die Musikschule der Musik-Akademie*.

2014 Der *Jazzcampus* ist bezugsbereit. Heute lernen mehr als 200 Schülerinnen und Schüler sowie über 60 Studentinnen und Studenten alles über Jazz von international renommierten Persönlichkeiten.

Jazzcampus ist ein Geschenk für den Jazz und für Basel

Der Bau wurde finanziert durch die *Stiftung Habitat*, der Ausbau der Jazzschule durch

die *Stiftung Levedo*. Die Architekten *Buol & Zünd* haben die historische Bausubstanz und moderne Architektur verbunden und den Jazzcampus behutsam in das Altstadt-Quartier integriert.

Der Jazzcampus hat eine moderne Infrastruktur, Probe- und Übungsräume, Aufnahmestudios und Konzerträume mit sehr guter Akustik. Ein *Jazzclub* bietet den Studentinnen und Studenten optimale Entfaltungsmöglichkeiten.

Die *Musik-Akademie Basel* und die *Fachhochschule Nordwestschweiz* haben den Unterhalt vertraglich gesichert. Basel und die Region haben so ein wunderbares Zentrum für Musik und Bildung und einen Begegnungsort für Musikinteressierte mitten in der Altstadt erhalten.

Angebote

- *Bachelor of Arts in Musik Profil Jazz* mit instrumentalem und vokalem Hauptfach.
- *Master of Arts in Musikpädagogik Profil Jazz* mit instrumentalem und vokalem Hauptfach oder im Rahmen eines *Schulmusik-II-Studiums*.
- *Master of Art in musikalischer Performance Profil Producing/Performance Jazz*.
- Weiterbildung
CAS Certificate of Advanced Studies
DAS Diploma of Advanced Studies

Jazzcampus

Nach 18 Jahren verlässt die Jazzschule ihr Gewerbehaus auf dem Dreispitz-Areal. Von den ersten Besprechungen von 2008, über eine intensive Planungs- und dreijährige Bauzeit steht der neue Jazzcampus mit 49 Musikräumen nun im Hinterhof an der Utengasse, wo einst die Willy A. Bachofen AG Maschinen produzierte.

Zwei Stiftungen tragen die Kosten. Die *Stiftung Habitat* erstellte den Neubau, die *Stiftung Levedo* finanziert die Ausstattung der Jazzschule. Miete und Betriebskosten tragen die *Musik-Akademie Basel* und die *Fachhochschule Nordwestschweiz* mit Hilfe der *Stiftung Levedo*.

Zurzeit lernen hier 64 Studentinnen und Studenten in einem Vollzeitstudium und 250 Schülerinnen und Schüler besuchen Kurse an der Musikschule. Sie werden betreut von 45 Lehrpersonen und Mitarbeitern. Ein Jazzclub bietet die Möglichkeit, auch die Öffentlichkeit auf den Campus zu bringen.

Jazzcampus
Utengasse 15, 4058 Basel
Telefon +41 61 333 13 13
jazzcampus.mab@fhnw.ch
www.jazzcampus.com

Für viele weitere Angebote und Infos siehe Webseite der Hochschule für Musik FHNW.

Anlässe

In den Konzerträumen des Jazzcampus wird auch viel Live-Musik angeboten. Dazu verweisen wir auf die Webseite des Jazzcampus (Events).

Vision

Der Jazzcampus sieht sich als lebendiges Ganzes mit internationalem Flair und Ausstrahlung und bietet dem Jazz eine europaweit einmalige Ausgangslage.

Quelle: Webseite des Jazzcampus





Sidney Bechet, ss, 1897–1959



Coleman Hawkins, ts, 1904–1969



Benny Carter, as, 1907–2003



Lester Young, ts, 1907–1959



Ben Webster, ts, 1909–1973

Adolphe Sax zum Gedenken: Saxofonisten im Fokus

Von Jimmy T. Schmid

Die von Adolphe Sax entwickelten Saxofone bestehen aus einem metallischen Korpus. In einer Big Band sind sie aber nicht der Gruppe der Trompeten und Posaunen zuzuordnen (Brass Section). Da ihr Ton mit einem Rohrblatt erzeugt wird (wie bei der Klarinette), gehören sie zu den Holzblasinstrumenten (Reed Section). Der Jazz sei saxofoniert, wird gesagt. Dem kann man zustimmen, denn es gibt heute nur wenige Jazzensembles ohne Saxofon.

Das Saxofon im Ensemble

Vor einer Würdigung der Saxsolisten unserer Fotogalerie sei noch kurz auf die Rolle des Saxofons als Ensemble-Instrument hingewiesen. Hervorragende Pioniere im Schreiben von Jazzarrangements waren der Bandleader Fletcher Henderson und zwei Mitmusiker seiner frühen Bands: der Multiinstrumentalist Benny Carter und der Altsaxofonist Don Redman. Diese kreativen afroamerikanischen Musiker schufen in den Zwanzigerjahren Spielarten, die später auch von weissen Musikern und deren Bands übernommen wurden. Fletcher Henderson z.B. schrieb Nummern, in denen Saxofone eine tragende Rolle spielten und die nach ein paar Jahren Benny Goodman mit grossem Erfolg in sein Repertoire aufnahm. Beachtlich, was auch der Trompeter Sy Oliver anfangs der Dreissigerjahre für das Orchester Jimmie Lunceford geschrieben hatte. Seine Arrangements mit viel rhythmischen Feinheiten verlangten vor allem von den Saxofonisten ausserordentliche technische Fähigkeiten. Unseren kleinen Seitenblick auf die Rolle der Reed Sections wollen wir kurz fassen, jedoch nicht ohne darauf hinzuweisen, wie gekonnt Duke Ellington bereits 1926 durch den Einschluss eines mehrstimmigen Saxofonsatzes eine Wirkung erreichte, die sein Orchester zu einem einzigartigen Klangkörper werden liess.

Die von uns zusammengestellte Galerie von Spitzenkönnern des Saxofons erhebt durchaus keinen jazzgeschichtlichen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll ein repräsentativer Querschnitt durch herausragende Vertreter ihres Instrumentes sein.

SIDNEY BECHET, 1897–1959

Mit sechs Jahren schon begann Sidney Bechet mit der Klarinette und spielte mit den Jazzpionieren King Oliver und Louis Armstrong. Auf seiner ersten Europatournee entdeckte er die besonderen Qualitäten des Sopransaxofons, mit dem er einen unverwechselbaren, vom typischen Bechet-Vibrato geprägten Stil entwickelte. Anfangs der Vierzigerjahre machte er eine Reihe von hervorragenden Aufnahmen, teilweise für Blue Note. Das letzte Jahrzehnt seines leider zu kurzen Lebens wohnte und wirkte er in Paris.

COLEMAN HAWKINS, 1904–1969

Coleman Hawkins gilt zu Recht als der überragende Tenorsaxofonist der Jazzgeschichte. Er fiel schon in den Zwanzigerjahren beim Orchester Fletcher Henderson mit seinem expressiven, wuchtigen Spiel auf. In den Dreissigerjahren bereiste Hawk Europa, spielte in England bei Jack Hylton und in der Schweiz bei der Schweizer Swingband 'The Berries'. Zurück in Amerika nahm er die Ballade 'Body and Soul' auf. Als hervorragender Balladeninterpret schuf er damit ein kleines Jazzkunstwerk.

BENNY CARTER, 1907–2003

Benny Carter war eine Ausnahmeerscheinung. Musikalisch war er sehr vielseitig mit hervorragenden Leistungen sowohl als Instrumentalist, hauptsächlich mit dem Altsaxofon, wie auch als Arrangeur und Komponist. Er war einer der wenigen amerikanischen Jazzmusiker, die ihr Wirkungsfeld in den Dreissigerjahren nach Europa verlegten und so dem Jazz auf dem alten Kontinent richtungsweisende Impulse gaben.

Er erreichte ein gradezu biblisches Alter. Wenige Wochen vor der Vollendung seines 96. Lebensjahres starb er am 12. Juli 2003.

LESTER YOUNG, 1909–1959

Lester Young ist neben Coleman Hawkins wohl jazzgeschichtlich gesehen der wichtigste Tenorsaxofonist. Seine Spielweise hat die Entwicklung des Jazz in Richtung Bebop und Cool Jazz über sein Instrument hinaus nachhaltig beeinflusst. Mit seinen vibratoarmen, auch in schnellen Stücken lyrisch anmutenden Improvisationen inspirierte er eine Reihe junger Saxofonisten, allen voran Stan Getz und Zoot Sims. Die fruchtbarste Zeit seiner Laufbahn waren die Jahre im Orchester von Count Basie, wo Lester Young sich in einem für ihn idealen musikalischen Umfeld entfalten konnte.

BEN WEBSTER, 1909–1973

Ben Webster war neben Coleman Hawkins selbst der wichtigste Tenorsaxofonist der Hawkins-Schule. Er war die Verkörperung des Jazz in seiner ganzen emotionalen Vielfalt. Sein Spiel reichte vom fast gehauchten Ton in Balladen bis zum expressiv rauen Vibrato in schnellen Stücken. Er begann als Pianist, wechselte mit 20 Jahren zum Saxofon, zuerst Alt, dann Tenor, 1939 wurde er für viele Jahre zu einer Stütze des Ellington-Orchesters. Die letzten Jahre seines Lebens lebte er in seinem geliebten Kopenhagen.

CHARLIE PARKER, 1920–1955

Anfangs der Vierzigerjahre, mitten im Zweiten Weltkrieg, prägte der Altsaxofonist Charlie 'Bird' Parker den Jazz so nachhaltig, dass man geneigt ist, die Jazzgeschichte in eine Zeit vor und eine Zeit nach Parker einzuteilen. Zusammen mit einigen Freunden, hauptsächlich dem Trompeter Dizzy Gillespie und dem Pianisten Thelonious Monk, entwickelte er den u.a. durch eine neuartige Phrasierungsweise charakterisierten Bebop-Stil, der in unserer Sammlung mit vielen Aufnahmen dokumentiert ist.

PAUL DESMOND, 1924–1977

Der in San Francisco geborene Paul Desmond war als Altsaxofonist der ideale Partner des Pianisten Dave Brubeck. Desmonds



Charlie Parker, as, 1920–1955

Paul Desmond, as, 1924–1977

Gerry Mulligan, bs, 1927–1996

Lee Konitz, as, *1927

Stan Getz, ts, 1927–1991

immer etwas lyrische, leicht fließende Improvisationen prägten die oft kontrapunktisch konzipierte Musik des Dave Brubeck-Quartetts während vieler Jahre. Ein Riesenerfolg war Desmonds Komposition 'Take Five', ein Stück im faszinierenden 5/4-Takt, das dem Hörer eine Musik voller Spannung vermittelt. Nach der Auflösung des Brubeck-Quartetts arbeitete Paul Desmond als Freelancer. Gut verstand er sich mit Gerry Mulligan und dem Gitarristen Jim Hall, woraus anfangs der Siebzigerjahre einige Aufnahmen entstanden. Auch eine Aufnahme mit dem Modern Jazz Quartet ist sehr hörensenswert. Als Paul Desmond am 30. Mai 1977 leider allzu früh verstarb, vermachte er sein ganzes Vermögen dem Roten Kreuz.

GERRY MULLIGAN, 1927–1996

Gerry Mulligan, der Baritonsaxofonist, war ein ausserordentlich vielseitiger Musiker. Anfangs der Fünfzigerjahre schlug er mit der Gründung des klavierlosen Quartetts mit Chet Baker eine neue Seite der Jazzgeschichte auf. Schon als Zwanzigjähriger schrieb er Arrangements für das Gene Krupa-Orchester. Später arrangierte und komponierte er für die berühmte Capitol-Band von Miles Davis 'Birth of the Cool'. Gerry Mulligan war ein grossartiger Solist. All seine Kompositionen zeichneten sich durch ein Zusammenspiel aller Instrumente auf musikalisch hohem Niveau aus.

LEE KONITZ, *1927

In seiner Jugend spielte der aus Chicago stammende Altsaxofonist Klarinette. Nach einem mehrjährigen Studium am Roosevelt College in Chicago wurde er mit zwanzig Jahren Altsaxofonist beim Orchester Claude Thornhill. Bedeutsam war für den jungen Musiker die Freundschaft mit dem Pianisten Lennie Tristano, einem der wichtigsten Vertreter des Cool Jazz. Lee Konitz wurde, wie auch Tristano, 1949 Mitglied der Capitol-Band 'Birth of the Cool' von Miles Davis und in den Fünfzigerjahren bei Stan Kenton in seinem 'Progressive Jazz'-Orchester. Durch seine Zusammenarbeit mit Lennie Tristano sind kleine Meisterwerke entstanden. Mit seinem weitgehend freien Spiel wies Lee Konitz dem Jazz eine neue Richtung.



John Coltrane, ts/ss, 1926–1967



Sonny Rollins, ts/as, *1930



Ornette Coleman, as, *1930

STAN GETZ, 1927–1991

Der Tenorsaxofonist Stan Getz schuf weitgehend auf der Grundlage der coolen Spielweise von Lester Young einen Stil, der auch heute noch für viele Saxofonisten Modellcharakter hat. Er war ein grosser Balladeninterpret, mit seiner ausgefeilten Technik aber auch ein Meister schneller Tempi. Kaum zwanzigjährig spielte er bei Benny Goodman. Beim Woody Herman-Orchester ergab sich dann später eine besonders produktive Konstellation, die in der legendären Aufnahme von 'Four Brothers' von Jimmy Giuffre gipfelte. Einem breiten Publikum wurde Stan Getz vor allem durch seine Bossa Nova-Aufnahmen bekannt.

JOHN COLTRANE, 1926–1967

Nach Charlie Parker war John Coltrane der grosse Neuerer des Jazz. Im Bebop verankert (Gillespie, Davis, Monk) schlug er anfangs der Sechzigerjahre einen eigenen Weg in Richtung Free Jazz ein, der die einen begeisterte, den andere aber vehement ablehnten. Er erweiterte die Klangmöglichkeiten des Tenorsaxofons auf unkonventionelle Art und befreite den Jazz weitgehend von den herkömmlichen Harmonien. Oft wechselte er auch zum seit Bechet etwas vernachlässigten Sopransaxofon. John Coltrane hat in seinem kurzem Leben eine Menge Gutes für den Jazz getan.

SONNY ROLLINS, *1930

Der in New York City geborene Tenor-Saxofonist Sonny Rollins wuchs im Stadtteil Harlem in New York auf. Beide Eltern

stammten aus der Karibik. Mit 14 Jahren begann er Saxofon zu spielen, zuerst Alt, dann Tenor. Coleman Hawkins und Lester Young waren seine ersten Saxidole. Dann kam Charlie Parker. Dessen Einfluss war so intensiv, dass er zeit seines Lebens in Sonnys Spiel zu spüren war. Beachtliches schaffte Sonny Rollins nicht nur als Tenorsaxofonist, sondern auch als Komponist. Sein 'St. Thomas' sollte die karibische Herkunft seiner Eltern ehren, es wurde zum vielgespielten Jazzstandard. 'Freedom Suite' nannte er ein längeres Werk, bei dem er sich weitgehend von herkömmlichen Strukturen löste. Mitte der Fünfzigerjahre spielte er in der Hardbop-Formation von Max Roach und Clifford Brown. Sonnys Leben als Musiker war geprägt von einem ungestümen Schaffensdrang.

ORNETTE COLEMAN, *1930

Der aus Texas stammende Altsaxofonist Ornette Coleman war ein Pionier des Free Jazz. Mit seiner für den damaligen Stand der Jazzentwicklung ungewöhnlichen Musik, die durch viel plötzliche Wendungen gekennzeichnet war, erstaunte er Mitte der Fünfzigerjahre grosse Teile des Jazzestablishments. Später hatte er in der Jazzavantgarde – vor allem in den Achtziger- und Neunzigerjahren – viel Erfolg. Als erster Jazzmusiker erhielt Ornette Coleman den Pulitzer-Preis in der Kategorie Musik, der bis anhin nur an Komponisten der Klassik vergeben wurde.

Weiterlesen auf Seite 8



Eddie Brunner, ts/as, 1912–1960



Flavio Ambrosetti, as, 1919–2012



Bruno Spoerri, bs, *1935



Andy Scherrer, ts/ss, *1946



George Robert, as/ss, *1960

Die Erfindung des Saxofons durch Adolphe Sax hat den Jazz verändert und geprägt. Auch in der Schweiz, wie auf der ganzen Welt, gab und gibt es eine grosse Anzahl von Musikern, die das für den Jazz wichtige Saxofon zu ihrem Instrument gewählt haben. Nachfolgend stellen wir einige wenige Schweizer Saxofonisten vor, im Bewusstsein, dass das nur eine ganz kleine Auswahl ist.

EDDIE BRUNNER, 1912–1960

Der in Zürich geborene Tenorsaxofonist Eddie Brunner bleibt für viele ältere Schweizer Jazzfans als Leiter der 'Original-Teddies', die er im Landjahr 1939 vom berühmten Teddy Stauffer übernommen hatte, unvergesslich. Als Tenorsaxofonist war er ein grosser Bewunderer von Coleman Hawkins; stilistisch war er gänzlich von ihm inspiriert. Er leitete die 'Original-Teddies' nicht nur als Frontman, sondern als Primus inter pares, der voll in die Sax Section integriert war, und als Arrangeur. Bevor er die 'Teddies' übernahm, hatte sich Eddie Brunner bereits in Frankreich als Jazzmusiker einen Namen gemacht.

FLAVIO AMBROSETTI, 1919–2012

Flavio Ambrosetti, in Lugano geboren, war als Altsaxofonist ein ausgezeichnete Improvisator, der seine Musik immer gänzlich ohne kommerzielle Konzessionen spielte. Er war vorerst vom Spiel Benny Carters beeinflusst, liess sich aber später die Stilrichtung durch Charlie Parker vorgeben. Flavio Ambrosetti war einer der ersten nachhaltig vom Bebop beeinflussten europäischen Jazzmusiker. Auf einigen seiner späteren Aufnahmen spielte er mit seinem Sohn Franco zusammen, dem bekannten Trompeter und Flügelhornisten.

BRUNO SPOERRI, *1935 Der Bariton- und Tenorsaxofonist Bruno Spoerri kam in Zürich zur Welt. Seine ersten Banderfahrten machte er mit dem Francis Notz-Septett, der Modern Jazz Group Freiburg und last not least mit George Gruntz. Ein Hochschulstudium schloss er 1958 mit einem Diplom in angewandter Psychologie ab, um in den Sechzigerjahren als Psychologe und Berufsberater zu arbeiten. In seiner Freizeit spielte er u.a. mit dem viel zu früh verstorbenen Vibrafonisten Remo Rau. Er leitete in den Siebzigerjahren das

Jazzfestival Zürich, spielte daneben mit Jazzgrössen wie Lee Konitz oder Clark Terry. Bruno Spoerri ist die Vielseitigkeit in persona. Er war Herausgeber des Buches 'Jazz in der Schweiz', komponierte Musik für Filme, aber auch Kinderlieder, und befasst sich immer wieder mit der Einbeziehung der Elektronik in die Musik.

ANDY SCHERRER, *1946

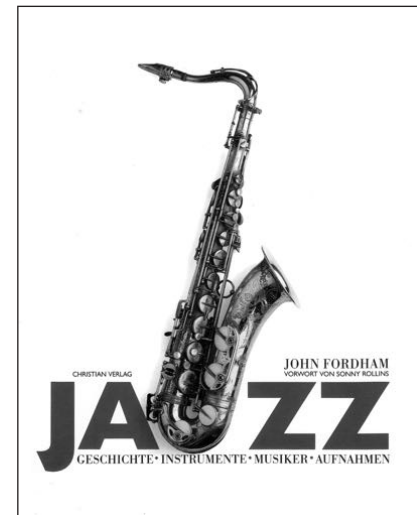
Scherrer ist einer der profiliertesten Schweizer Tenor- und Sopran-Saxofonisten, geboren in Brunnadern SG. Er studierte am Konservatorium Basel klassisches Saxofon. Zu seinen Vorbildern im Jazz zählen hauptsächlich John Coltrane, Wayne Shorter und Joe Henderson. Seit 1972 spielte er mit eigenen Gruppen, aber auch mit dem Slide Hampton-Orchester sowie mit Bands von Isla Eckinger, Billy Brooks, Klaus König u.a. Er ist Mitglied des Vienna Art Orchestra seit 1991. Alle Meister ihres Faches aufzuzählen, mit denen er schon gespielt hat, ginge zu weit, hier seien lediglich Gary Burton, Dexter Gordon und Kenny Clark erwähnt. Andy Scherrer unterrichtet an der Swiss Jazz School, Bern, wo der Tenorsaxofonist Roman Schwaller zu seinen talentiertesten Schülern zählte.

GEORGE ROBERT, *1960

Der Altsaxofonist George Robert, in Genf geboren, begann schon mit 9 Jahren mit dem Klavierspiel; später studierte er Klarinette am Konservatorium Genf. Als Pianist begleitete er amerikanische Musiker wie etwa Harry Edison oder Clark Terry. In den Achtzigerjahren studierte er in den USA, am Berklee College und an der Manhattan School of Music; er liess sich seinen Stil aber auch durch Privatstunden bei Phil Woods prägen. Mit seinem Quartett gastierte er mit grossem Erfolg am Montreux Jazz Festival und anderen Jazz Events. Von seinen zahlreichen internationalen Auftrit-

ten seien hier nur diejenigen mit dem Lionel Hampton-Orchester und der Lew Tabackin-Toshiko Akiyoshi-Bigband erwähnt. Seine Lehrtätigkeit ist beträchtlich: Er unterrichtete an den Unis von British Columbia und Calgary; von 1995 bis 2006 war er Leiter der Swiss Jazz School, Bern, und ist heute Leiter der Abteilung Jazz der HEMU (Haute Ecole de Musique), Lausanne.

Von allen in diesem Beitrag vorgestellten Saxofonisten gibt es im Archiv des swissjazzorama Dutzende von Tonaufnahmen (Langspielplatten, Compact Discs und Schellackplatten) und auch viele andere Dokumente: www.jazzdaten.ch / www.jazzorama.ch



Ein Instrument als Teil fürs Ganze. Der Jazz wird neben dem Schlagzeug sehr oft mit dem Saxofon identifiziert. Ein Tenorsaxofon zierte mit seiner ganzen Pracht in vortrefflicher Weise den Umschlag des Buches 'Jazz' von John Fordham (1994, Christian Verlag, München).

Der stille Macher hinter der Webseite des swissjazzorama.ch



Öffnen Sie das Internet, geben Sie www.jazzorama.ch ein und Sie sind mit einem einzigen Klick auf der Homepage des swissjazzorama.ch (Abbildung). In der linken Spalte, neben dem Saxofonisten, haben Sie alle Angaben, was auf unserer Webseite zu finden ist. Weiter unten in dieser Spalte, nach dem Feld «Suche», sind unsere Datenbanken aufgeführt. Hier finden Sie alles, was in unserem Archiv erfasst ist:

- fonoteca CH (Schellackplatten)
- Jazzdaten CH (Langspielplatten und Compact Discs)
- Archivdaten Jazzorama (alle übrigen Daten, inkl. Schellackplatten)

Alles wurde von unserem Webmaster Silvio Mira eingerichtet und wird von ihm auch gewartet. Unser Crew-Mitglied *Yvonne Kuhn* hat mit Silvio Mira ein Gespräch geführt über seine wertvolle Arbeit für das swissjazzorama.ch (Red.)

Silvio Mira, was machst du genau?

Ich betreue den Internet-Auftritt des swissjazzorama.ch. Mein Job ist, dafür zu sorgen, dass alles technisch funktioniert und dass die Beiträge geladen werden.

Also pflegen und warten?

*Ja, aber der Inhalt ist nicht meine Sache. Ich erwarte, dass ich die Inhalte zugeschickt bekomme. Viele Beiträge erhalte ich von *Fernand Schlumpf* und von *René Bondt*. Die Beiträge, die ich bekomme, lade ich auf die Webseite, wenn das möglich ist. Es gibt aber Fälle, wo es technisch nicht geht. Die Beiträge bleiben auf der Webseite. Bei News-Nachrichten sind die sechs neusten Infos immer auf der ersten Seite.*

Wie viel Zeit brauchst du als Webmaster?

Zusammen mit der Wartung der Webseite, sind das etwa 4 Stunden pro Woche.

Das Technische machst du allein?

*Ja, ich mache es wirklich allein. *Ernst Fischer* verwaltet das Backup, denn jemand ausser mir muss zu allen Daten Zugang haben. Er steht auch für Auskünfte zur Verfügung.*

Wo machst du diese Arbeit?

Ich arbeite zuhause.

Parallel zur Homepage hast du die Datenbank für das swissjazzorama.ch weiter entwickelt. Bei Problemen oder Fragen zur Suche klickt man auf den Button «Kontakt», man trifft dann auf deinen Namen! Bist du denn auch für die Datenbanken verantwortlich?

Ja, ich habe eine Kopie der (früheren) Datenbank bekommen und habe sie unter www.jazzdaten.ch wieder ins Internet gestellt. Das swissjazzorama.ch hat das Recht, mit diesen Daten zu arbeiten. Auf www.jazzdaten.ch sind alle LP- und CD-Daten gespeichert; www.jazzdaten.ch ist eine «relationale» Datenbank.

Sie verknüpft:

1. Tonträger mit Musikern. So kannst du einen Musiker suchen und du findest die zugehörigen Tonträger.
2. Du kannst einen Tonträger suchen und du findest dann die an dieser Aufnahme beteiligten Musiker.
3. Es gibt auch eine Verknüpfung zu Fotos von Musikern.

Es ist also hochkompliziert!

Ja, ich musste die Software übernehmen, ich habe mich da reingelesen, denn ich beherrschte diese Programmiersprache vorher nicht.

Hast du als Ingenieur Programmierkenntnisse?

Ja schon, es war keine Hexerei, ich musste mich aber einarbeiten.

Du hast sicher viel Zeit gebraucht, bis du das Programm für unsere Zwecke bearbeitet hast?

Ja, für Programmiererweiterungen und neue Sammlungen in www.jazzdaten.ch brauchte ich 2013 ca. 400 Arbeitsstunden.

Du sicherst die Verbindung des swissjazzorama.ch nach aussen und machst es überhaupt erst möglich, dass die Datenbanken vom «Publikum» genutzt werden können. Wie bist du zum swissjazzorama.ch gekommen?

*Ich kannte *Fernand Schlumpf* und er hat mich «erwischt». Er sagte, «Wir machen gerade eine neue Webseite. Könntest du nicht ein bisschen reinschauen?» Ich habe die Arbeit als «Content»-Manager vor fünf Jahren angefangen. Da kam eines zum anderen. Als die Webseite funktionierte, habe ich die Eintragungen gemacht. Später habe ich mich mit www.jazzdaten.ch befasst.*

Jetzt ist auch ein weiteres Grossprojekt am Laufen. Um was geht es?

Ja, es handelt sich dabei um den Ersatz für unser altes Filemaker-Erfassungssystem.

Der Name dieser Datenbank ist:

www.archivdaten.jazzorama.ch

Sie ist schon einige Monate online.

Auf dieser Datenbank sind alle Daten gespeichert (inkl. Schellackplatten), ausser den LPs und CDs. Hier gibt es aber noch einiges zu tun.

Silvio, ich danke dir für das Gespräch.

Interview: Yvonne Kuhn



SILVIO MIRA (68 Jahre alt)
Elektroingenieur ETH, pensioniert.
Verheiratet mit Christina, 2 erwachsene Söhne (Adrian ist «world jazz»-Musiker).
Ist in Bern aufgewachsen und wohnt in Wermatswil/Uster.
Hobbys: Hört gern Jazz, spielt aber selber kein Instrument, spielt Theater und führt auch Regie, singt Bass im Schlosschor Greifensee, erstellt Webseiten für andere, und hilft als Senior in Schulklassen.

Harry Vonarburg erinnert sich: *Mit dem Basin Street Club kam Schwung in die Zürcher Jazzszene*

Der Klarinettenist Harry Vonarburg, Jahrgang 1933, war während Jahrzehnten verbunden mit der Zürcher Jazzgeschichte. Er war schon anfangs der Fünfzigerjahre beim Basin Street Club dabei. Hauptinitiant und Präsident des Clubs war Otto Dürst, Maler und Grafiker und last not least ein begeisterter Jazzfan. Er richtete an der Walchestrass im Zürcher Kreis 6 ein originelles Kellerlokal ein, wo fast jedes Wochenende bis in die Morgenstunden gejammt wurde. Harry wechselte 1959 zum Swingquartett «The Mikes», mit dem er zugleich am Zürcher Jazzfestival den 1. Preis der Sparte «Klarinette, moderner Stil» gewann. Später übernahm er vom Trompeter Vic Rosser die «Buck Town Dixieland Band» und zog mit ihr während 30 Jahren von Gig zu Gig. Am 20. Januar 2015 besuchten wir ihn in seinem Heim in Gutenswil. Interview: Jimmy T. Schmid

Harry, lass uns zuerst ganz zurück gehen. Wann hast Du begonnen, Klarinette zu spielen?

Als Teenager spielte ich zuerst Gitarre, dann machte mich ein Cousin, der im gleichen Haus wohnte, neugierig auf die Klarinette. Als routinierter Ländler-Klarinettenist war er gerne bereit, mir die Grundgriffe zu erklären. Den grössten Teil jedoch habe ich mir autodidaktisch beigebracht.

Mit welcher Band hast Du zuerst gespielt?

Wir gaben uns den lustigen Namen «Snake Charmers». Aus dieser Band wurde dann die «Basin Street Hot Five», die Hausband des Basin Street Clubs.

Welches waren Eure Vorbilder?

Zuerst waren das die Firehouse Five, eine kalifornische Dixie-Formation. Damals waren die sehr erfolgreich, verkauften ihre Schellacks en masse. Dann merkten wir aber, dass diese Musik für den echten Jazz nicht beispielhaft war. Dann war ganz eindeutig Louis Armstrong mit seinen Formationen unsere Hauptinspiration.

Habt ihr zusammen Platten gehört und dann die Stücke nach dem Gehör ohne Noten gespielt?

Genau so war das. Noten für Jazzorchester waren zu dieser Zeit noch nicht erhältlich. Also waren wir darauf angewiesen, nach dem Gehör zu lernen.

Auf dem Bild mit den Basin Street Hot Five sieht man keinen Bass. Habt ihr ohne gespielt?

Damals musste die hart gespielte Pauke des Drummers den Bass ersetzen. Gute Bassisten waren sehr rar. Rolf Cizmek, hauptsächlich bekannt von den Tremble Kids, war einer der ersten wirklich guten Bassisten.

War der Pianist Walter Günthardt schon dabei, als ihr die Basin Street Hot Five gegründet habt? Gab's noch andere Musiker, die später bekannt wurden? Walti Günthardt war bereits dabei. Dann

Edi Jegge, der Trompeter, der später lange Zeit mit Wiener Keller und seinen Tremble Kids gespielt hat, und Röbi Häffiger, der Trombonist. Übrigens hatten wir einige Male sehr berühmte Musiker als Gäste. Highlights waren Lionel Hampton, Albert Nicholas und Hazy Osterwald. Das waren noch Zeiten.

Warst Du im Swingstyle, manchmal etwas Bebop beeinflusst, bei den Mikes ebenso im Element, wie beim Dixieland?

Durch den Einstieg bei den Mikes erlebte ich einen kleinen Wandel. Ich hörte Platten von Buddy de Franco, Tony Scott, Jimmy Guiffre u.a. und liess mich von ihrer Art des Spielens beeinflussen. Das Stück «Two-Part Contention», das wir am Jazzfestival 1959 spielten, war eine Dave Brubeck-Komposition und bot teilweise ganz schöne Schwierigkeiten. Doch im Zusammenspiel mit Röbi Rothen, dem Akkordeonisten aus Winterthur, der auch den ersten Preis gewann, klappte unsere Performance schliesslich ausgezeichnet.

Als Du mit der Buck Town Dixieland Band wieder beim Dixieland gelandet bist, wie war euer Repertoire? Alles Jazz Standards? Habt ihr auch populäre



Während eines WEFs spielten wir mit der Bucktown Dixieland Band im Hotel Steigenberger Davos an einer Party für Bill Clinton. Jeden von uns begrüßte er freundlich mit Handschlag.

Stücke, z.B. alte Schlager, in Dixielandmanier gespielt?

Wir wollten dem Publikum auch Unterhaltung bieten. Es machte Spass, bekannte Melodien im Dixiestil zu spielen.

Wurde auch getanzt?

Wenn's so richtig swingt, animiert man das Publikum auch zum Tanzen. Das wirkt auch stimulierend auf die Musiker.

Wolltest Du nie Jazz als Profi spielen?

Nein. Ich habe mich bald einmal für meine Familie (meine Frau Sonja und zwei Töchter) sowie meinen Beruf als Besitzer einer Werkzeugschleiferei entschieden. Viele Wochenenden war ich mit Bands unterwegs. Dafür hatte ich immer die Unterstützung meiner Frau. Mehr zeitlicher Aufwand wäre für uns zuviel gewesen. Im Rückblick bin ich zufrieden mit dem, was ich im Jazz als Amateur erreicht habe.

Harry, vielen Dank für dieses Interview.



Die Basin Street Hot Fives in the groove

Le Centre d'Information du Jazz ne répond plus

Supprimé du jour au lendemain pour raisons budgétaires, le Centre d'Information du Jazz (C.I.J.) assurait un rôle essentiel de structuration du secteur en France. Dès l'annonce de sa suppression, la communauté des musiciens de jazz s'est levée comme un seul homme pour prendre la défense du C.I.J. Une pétition en ligne a déjà recueilli plus de 2500 signatures. Pascal Anquetil qui animait le centre depuis trente ans s'explique. (Dans: JazzmagazineJazzman, no. 663)

Le C.I.J. a été créé en 1984, dans une période d'effervescence où le monde du jazz était en pleine renaissance après les difficiles années 1970. (...) En 1994, le C.I.J. s'est rapproché du Centre d'Information du Rock et du Centre d'Information des Musiques Traditionnelles au sein d'une nouvelle association, l'Irma. Dans ce cadre, chaque centre a pu conserver son autonomie, tout en partageant une base de données commune dans une logique œcuménique. Notre mission était d'être à la fois un centre d'information, de conseil et de documentation. A partir de 2000, le C.I.J. a ainsi publié tous les deux ans l'annuaire Jazz en France, devenu un outil de référence. Cette aventure se termine aujourd'hui. Face à la stagnation des subventions et à la baisse des ressources propres, le conseil d'administration de l'Irma a fait le choix de tailler dans la masse salarial, en sacrifiant les trois centres d'information. (...)

Avec la suppression des trois centres, l'information risque de se noyer dans cette grande nébuleuse fourre-tout qu'on appelle les „musiques actuelles“. Ce qu'on va perdre, c'est l'information de terrain: En trente ans, j'ai exploré tout ce qui fait la chaîne du jazz en France: musiciens, agents, diffuseurs, producteurs, labels,

programmateurs, festivals, journalistes... Ces données, il faut les chercher, les trouver, les traiter, les hiérarchiser, les expertiser, les réactualiser en permanence. Un vrai travail de Sisyphe! A présent, on va passer à une information «transversale», «transcourante», sans qu'on sache très bien ce que cela signifie. La réalité, c'est que les milieux du jazz, du hip-hop, des musiques électroniques ou traditionnelles ont chacun leur histoire, leur culture, leur réseau, leur mode de fonctionnement. (...)

Je menais notamment des entretiens personnalisés avec de jeunes musiciens. J'essayais d'abord de leur enlever leurs illusions, puis je leur donnais des pistes, des contacts d'agents de labels... Pendant toutes ces années, j'ai été un fidèle juré dans différents tremplins – notamment au Concours national de jazz de La Défense depuis 1989 –, ce qui me permettait de les découvrir très tôt dans leur parcours et ainsi de mieux les accompagner par la suite. J'étais également sollicité par des musiciens plus expérimentés, mais aussi par des diffuseurs, des médias, des étudiants et chercheurs venant consulter mes archives... Je me définissais comme un «entremetteur de jazz» qui mettait à profit sa connaissance du milieu pour faire gagner du temps aux acteurs.

Trois générations de musiciens de jazz français



Django Reinhardt, 1910–1953, guitare



Martial Solal, *1927, piano



Michel Portal, *1935 saxophone, clarinette (basse), bandonéon



2014 – Bicentenaire de la naissance d'Adolphe Sax (1814–1894) – inventeur du saxophone, instrument de jazz par excellence

Avec son invention géniale, le saxophone, le belge Adolphe Sax a marqué le jazz de manière capitale. La plupart des orchestres de jazz des années vingt, à l'image des Hot Five et Hot Seven de Louis Armstrong, ne connaissaient pas cet instrument. Cependant bien vite, les arrangeurs tels que Fletcher Henderson, se mirent à incorporer la

L'allée des saxophones à Dinant (Belgique), le lieu de naissance de Adolphe Sax.

Saxofon-Allée in Dinant (Belgien), der Geburtsstadt von Adolphe Sax. (Foto: Fernand Schlumpf)

création d'Adolphe Sax dans l'ensemble de jazz avec grande habileté. Les saxophonistes solistes mais aussi la polyphonie de la section des saxophones caractérisent aujourd'hui encore la sonorité d'un grand orchestre de jazz. Cette évolution triomphale, Sax ne l'a pas vécue puisqu'il mourut le 7 février 1894. A son arrivée à Paris en 1842, le saxophone n'avait suscité qu'un enthousiasme limité. Ce n'est que lorsque Hector Berlioz reconnut sa valeur qu'il fit graduellement son entrée dans les fanfares militaires et les ensembles classiques.

BLICK IN UNSER PRINTARCHIV

Bedrucktes Papier ist ungeduldig

«Die unerbittlichste aller Ordnungen ist die Bibliotheksordnung. Sowohl die lebendigen Benutzer als auch die wie Leichname in der Pathologie ruhenden Bestände unterliegen einer strengen Observanz und erkennungsdienstlichen Behandlung, die jede Bewegung im Bibliothekskreislauf registriert. Darin ist die Bereitstellung eines Buches eher ein der Begründung bedürftiger Ausnahmefall, die Verwahrung und der Arrest der Bücher dagegen die Regel. Jedem Buch, das in den Bauch der Bibliothek eingeht, wird die gnadenlose Signatur des mit pedantischer Präzision betriebenen Apparats auf die Papierhaut tätowiert. Die Signatur sagt nichts aus über das Buch als solches, aber alles über seinen Standort. Das über den Katalog ermittelte Werk – so scheint die Botschaft zu lauten – steht da und sei daselbst zu haben.» Naja.

Dieser Text aus meinem Zitatensfundus ist leicht sarkastisch, trifft aber den Kern der Sache. Wir wollten schon, aber können tun wir nicht: nämlich die Bücher **ausleihen** – es fehlen die personellen und administrativen Kapazitäten dafür. Die Print-Crew (Erich Müller, Hansruedi Schwitter und der Schreibende) hat den Bibliothekskatalog von Grund auf erneuert. Wagt einen Besuch auf archivdaten.jazzorama.ch. Es sind bald 2000 Titel verzeichnet (und mehrere hundert warten darauf). Viele sind ein Geschenk von Donatoren und Donatorinnen, denen wir an dieser Stelle herzlich danken. Wir planen, unsere Bestände später in einen Bibliotheksverbund einzugliedern, d.h. einer interessierten Öffentlichkeit online zugänglich zu machen.



Ersterscheinung 1953 unter dem Titel «Das Jazzbuch». Seit damals ist es immer wieder überarbeitet und nachgedruckt worden und erreicht bis heute eine Auflage von ca. einer halben Million – ein Jazz-Bestseller!!

Das SJO hat nicht nur eine Bibliothek, sondern auch eine beachtliche Sammlung von **Jazz-Zeitschriften**. Einige Titel reichen bis fast oder ganz in ihre Anfänge zurück, und immer wieder fehlen halt einzelne Exemplare. Deshalb unser Aufruf an die Mitglieder und Sammler: Bevor ihr eure Exemplare der Papierabfuhr oder anderweitigen Verwendungen zuführt, überlasst sie dem SJO! Unser Ziel ist, von den wichtigsten und v.a. von den schweizerischen Musik- und Jazz-Zeitschriften vollständige Jahrgänge zu haben. Wir wählen nicht vor Ort aus, sondern nehmen (fast) alles unbenahmt entgegen (holen oder lassen es bringen – auf unsere Kosten). Eine Übersicht wird nächstens online einsehbar sein. In der Regel gehen alle Exemplare in den Besitz des SJO über. Dasselbe gilt auch für Bücher. Bruno Gut

Betten-Studio
KNEUBÜHLER

IN MEMORIAM

Von Jimmy T. Schmid

Paul Horn US-amerikanischer Flötist, Saxofonist, Komponist, 17.3.1930–29.6.2014

Nach einem Masterabschluss an der Manhattan School of Music wurde der in New York City geborene Paul Horn Mitglied des Orchesters der Arrangeure Eddie Sauter und Bill Finegan. Ende der Fünfzigerjahre spielte er im Quintett des Schlagzeugers Chico Hamilton, wo er den Platz des Saxofonisten Buddy Collette einnahm. 1966 wurde seine Interpretation einer Jazzmesse von Lalo Schiffrin zu einem grossen Erfolg, der ihm sogar einen Grammy einbrachte. Um persönliche Probleme zu überwinden, wandte sich Paul Horn der indischen Musik zu. Paul Horn starb nach kurzer Krankheit im Alter von 84 Jahren in seinem Heim in Vancouver.

Jim Galloway Kanadischer Klarinetist, Saxofonist, Komponist, 28.7.1936–30.12.2014

Während seines Graphik-Studiums spielte der in Kilwinning, Schottland, geborene Jim Galloway im strikten Dixielandstil. Stilistisch öffnete er sich, als er begann, das Spiel aller Saxofone vom Sopran bis zum Bariton zu lernen. Jim Galloway wanderte 1964 nach Kanada aus. Mit Musikern, wie mit Vic Dickinson, Buddy Tate, Alan Vaché oder Ralph Sutton konzertierte er oder machte Aufnahmen. Mit «The World's Greatest Jazzband» tourte er durch Europa und trat auch in Montreux auf. Von 1987 bis 2009 leitete er das Toronto Jazz Festival. Oft war er auch am Festival JazzAscona zu hören.



Kenny Wheeler Kanadischer Trompeter, Flügelhornist, Komponist, 14.1.1930–18.9.2014

Schon mit zwölf Jahren begann Kenny Wheeler das Kornett zu spielen. Mit zwanzig Jahren studierte er Trompete und Harmonielehre am Royal Conservatory in Toronto. 1952 ging er nach London, wo er u.a. mit Ronnie Scott arbeitete. Während vieler Jahre spielte er im Boporchestra von John Dankworth, mit dem er 1959 am Newport Jazz Festival auftrat. Sehr bemerkenswert ist eine Aufnahme mit einem Quartett von Keith Jarrett aus dem Jahre 1976. Kenny Wheeler, dessen Spiel oft von einer empfindsamen Melancholie geprägt war, wurde 2005 mit der German Jazz Trophy ausgezeichnet.

Kenny Drew, Jr. US-amerikanischer Pianist, 14.6.1958–3.8.2014

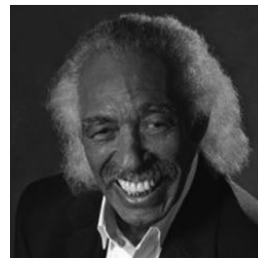
Zwar war Kenny Drew, Jr. der Sohn des sehr renommierten Kenny Drew, der als Pianist mit fast allen Bebop-Grössen gespielt hatte. Doch er wuchs in New-York in einer Familie auf, in der klassische Musik zum Alltag gehörte. Erst nach seinen Schuljahren interessierte er sich auch für Jazz und Pop. Als er 1990 den Great American Piano-Wettbewerb gewann, stieg seine Reputation als Jazzpianist. Kenny Drew arbeitete auch mit dem in New York lebenden Schweizer Saxofonisten Daniel Schnyder zusammen. Am 3. August 2014 starb er in New York.

Frankie Dunlop US-amerikanischer Schlagzeuger, 6.12.1928–7.7.2014

Der in Buffalo geborene Frankie Dunlop war ein von Max Roach beeinflusster Drummer, der sich vor allem durch seine Zusammenarbeit mit Thelonious Monk einen Namen machte. Er ging mit ihm 1961 auf eine Europatournee, 1963 nach Japan. Bei Aufnahmen oder auf Tourneen war er u.a. auch mit Sonny Rollins, Steve Lacy und dem Bassisten Richard Davis dabei. In den Siebzigerjahren sass er am Schlagzeug der Bigband von Lionel Hampton. Nach langer Krankheit starb er im Alter von 85 Jahren.

Acker Bilk Englischer Klarinetist, 28.1.1929–2.11.2014

Der in Pensford, Somerset, geborene Bernhard Stanley Bilk war unter dem Namen Acker Bilk während Jahrzehnten ein Star des sogenannten Dixieland-Revivals. Das Klarinettenspiel lernte er während seiner Militärdienstzeit. Das Komödiantische kam beim ihm nie zu kurz. Sein kommerzieller Erfolg war beachtlich. Im Jahre 2012 war Acker Bilk, quasi die Ikone des Revival Jazz, mit Chris Barber auf Deutschland-Tournee. Im August 2013 gab er sein letztes Konzert.



Gerald Wilson US-amerikanischer Trompeter, Arrangeur, Komponist, 4.9.1918–8.9.2014

Gerald Wilson kam 1918 in Shelby, Mississippi, zur Welt. Mit 16 Jahren zog er nach Detroit um, wo er ein Studium an der Cass Technical High School absolvierte. Schon mit sechs Jahren erhielt er Klavierunterricht von seiner Mutter, fünf Jahre später kaufte er sich seine erste Trompete. Nach einem gründlichen Studium dieser Instrumente, war er bereit, sich von einem berühmten Bandleader engagieren zu lassen. Im Orchester von Jimmie Lunceford ersetzte er 1939 Sy Oliver als Trompeter und Arrangeur. Anfangs der Vierzigerjahre stellte er seine erste eigene Band mit Emmett Berry, Vic Dickenson u.a. zusammen. Das Ausmass seiner Arbeiten als Arrangeur und Komponist ist immens. Er unterrichtete auch Jazzgeschichte an verschiedenen kalifornischen Universitäten. Am 8. September letzten Jahres verstarb Gerald Wilson im hohen Alter von 96 Jahren.

IMPRESSUM

Der Jazzletter erscheint 2–3 x jährlich
Redaktion: Jimmy T. Schmid (J.T.S.)
Layout: Walter Abry (WA)
Copyright: swissjazzorama.ch
Im Werk 8, 8610 Uster
Tel. ++41 (0)44 940 19 82
swiss@jazzorama.ch www.jazzorama.ch

Contact pour la Suisse romande: Christian Steulet
Tél. 079 890 67 53, steuletc@bluewin.ch
Contato per la Svizzera italiana: Nicolas Gilliet
Tel. 079 428 97 65, nicolas.gilliet@maggiore.ch
Mitarbeiter dieser Nummer: Walter Abry, Andrea Engi, Bruno Gut, Yvonne Kuhn, Hans Peter Künzle, Fernand Schlumpf, Jimmy T. Schmid, Irène Spieler, Albert Stolz, Jacques Rohner